

Rietra, Madelaine (Hg.): *Wirkungsgeschichte als Kulturgeschichte. Viktor von Andrian-Werburgs Rezeption im Vormärz. Eine Dokumentation. Mit Einleitung, Kommentar und einer Neuausgabe von Österreich und dessen Zukunft (1843).*

Rodopi, Amsterdam, Atlanta 2001, 356 S., 16 Abb. (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 143).

Im Zentrum der vormärzlichen Publizistik – insbesondere ihrer österreichkritischen Richtung – steht zweifellos ein 1843 anonym veröffentlichter Text Viktor von Andrian-Werburgs unter dem programmatischen Titel „Österreich und seine Zukunft“. Ein Text, der wie ein Paukenschlag wirkte, die Stimmungen der Zeit reflektierte und der ein weit über Österreich hinausgehendes Aufsehen erregte, ja eine Konjunktur der Broschürenliteratur einleitete, wie der Deutschböhme Karl Herloßsohn 1845 im „Kometen“ vermerkte:

Es gab vielleicht kein Haus in Wien, wo es nicht gelesen wurde; es verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über alle Provinzen und man las es, studierte es in den untersten Ständen, wo es oft gar nicht verstanden wurde. – Die strenge Verfolgung von Seiten der Regierung machte es nur noch interessanter: die verbotene Frucht schmeckte um so süßer. – Kein Wunder, daß dieser gute Erfolg zur Nachahmung reizte. – Alle kleinen Geister, die Kärner, spitzten ihre Federn und schrieben politische Broschüren. – So wuchs in einer Zeit von zwei Jahren die österreichische Broschürenliteratur zu einer wahrhaft erstaunlichen Höhe empor. (S. 149)

Das vormärzliche Österreich, das „europäische China“ (Börne), sei – so die Klage Andrian-Werburgs – ein „rein imaginärer Name, welcher kein in sich abgeschlossenes Volk, kein Land, keine Nation“ bedeute, sondern einen „Komplex von unter sich scharf abgesonderten Nationalitäten“ (S. 215). Italiener, Deutsche, Slawen und Ungarn bildeten zusammen den österreichischen Kaiserstaat, aber keine österreichische Nationalität. Erinnerungen an Jahrhunderte der „Eintracht und Größe“ fehlten ebenso wie „historische Bande“. Keine Nation sei so überlegen, die anderen Nationen zu „absorbieren“ und zu integrieren. Österreichweiten Nationalstolz gebe es nicht, nur engherzige Patriotismen, die meist nur ein Dorf, höchstens aber eine Provinz umfassten (S. 215).

Andrian benennt die desintegrativen Tendenzen, die langfristig die Monarchie destabilisieren sollten: ein mangelndes Solidaritätsgefühl der österreichischen Völker, das Fehlen einer zentrierenden Idee und überhaupt der nicht vorhandene Einfluss einer dominanten, zur Unifizierung fähigen Gewalt, verbunden mit einem weit verbreiteten Provinzialismus. Tendenzen, die – nach Andrian – letztlich in fehlendem Nationalgefühl kulminierten. Mit einer allerdings bemerkenswerten Ausnahme – in Böhmen und Mähren sei ein ökonomischer Aufschwung zu vermerken, der nicht zuletzt im Patriotismus der Bevölkerung begründet sei:

Böhmen betrachtet sich täglich mehr als bestimmt und berufen, seine eigene abgesonderte Nationalität zu behaupten, und mit dem Gefühl seiner Kraft und Einheit nimmt auch sein Widerwille gegen die fremde Herrschaft zu. (S. 290)

Andrian steht im Kontext einer generellen publizistisch-literarischen Kritik, die sich gegen die allmächtige Bürokratie, die desolate Wirtschafts- und Finanzpolitik (Staatsverschuldung) sowie ein verknöchertes Schulsystem richtete, bei welchem der Schwerpunkt auf der Vermittlung toten Wissens lag: Die österreichische Regierung brauchte – so Augustin Smetana – „ja keine Gelehrten, sondern nur gute Unterthanen.“¹ Immerhin zählte laut Ludwig August Frankl Andrians Österreich-Text neben Schuselkas Flugschriften und den Leipziger „Grenzboten“ in der Publizistik zu den „drei bedeutendsten Faktoren der vierziger Jahre in Österreich“ (S. 92), ein Erfolg, der sich auch ökonomisch niederschlug, wie der Verleger Andrians, Julius Campe, in einem Brief an Heinrich Heine offenbarte:

Ein Buch ‚Österreich und deßen Zukunft‘, gab ich Anfang dieses Jahres aus, das solches Glück macht, wie ich es kaum jemals erlebt, 6000 Exp. sind in nicht drei Monaten abgesetzt und mit Zuversicht des raschesten Absatzes, laße ich abermals 4000 Exp. drucken. (S. 92)

Und obwohl das Buch sogleich verboten wurde, vermerkte einer der Geheimberichte an Metternich vom 15. August 1843 einen nahezu phänomenalen Erfolg. Hier war die Rede von 12 000 Exemplaren, die nach Österreich gegangen waren, auch von den „Deutschen Worten eines Österreichers“ seien einige Tausend versendet worden.²

Dabei schien sich die Wirkung des Textes nicht auf die rein oppositionellen Kreise zu beschränken, wurde er doch in allen Schichten der Bevölkerung rezipiert:

Unter allen Schriften aus Hoffmanns und Campes Verlag hatte ‚Österreich und dessen Zukunft‘ das größte Aufsehen erregt. Dieses Werkchen, als dessen Verfasser sich später der Freiherr von Andrian bekannte, wurde in allen Kreisen gierig gelesen, vom Hochadel an bis herab zum Fiaker auf dem Kutschbock.³

Die Andrian-Broschüre steht somit symptomatisch für eine neue Radikalisierung der Österreich-Kritik, sie bildet das Zentrum eines oppositionellen Diskurses, der die Vorgeschichte zur Revolution von 1848/49 darstellte.

Es ist zu begrüßen, dass Madelaine Rietra nicht nur die für den Vormärz insgesamt wichtige Broschüre von Andrian-Werbung neu herausgegeben hat, sondern diese zugleich mit einer fundierten Einleitung und einer großen Anzahl an zeithistorischen Kommentaren versehen hat. Der Leser erhält somit ein wichtiges Kompendium vormärzlicher Texte, welches eine erste, vor über 20 Jahren herausgegebene Sammlung vervollständigt.⁴

¹ Smetana, Augustin: Geschichte eines Excommunicirten. Eine Selbstbiographie. Aus dem Nachlasse herausgegeben. Mit einem Vorwort von Alfred Meißner. Leipzig 1863, 1.

² Glossy, Karl (Hg.): Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz. Wien 1912, 118.

³ Ebenda CIII.

⁴ Rietra, Madelaine: Jung-Österreich. Amsterdam 1980.